

199. Erfkönig.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Wer reitet so spät durch Nacht
und Wind? —
Es ist der Vater mit seinem Kind.
5 Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.
2. „Mein Sohn, was birgst du so bang
dein Gesicht?“ —
„Siehst, Vater, du den Erfkönig nicht?
10 Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif?“
„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.“ —
3. „Du liebes Kind, komm, geh mit
mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
15 manch bunte Blumen find an dem
Strand,
meine Mutter hat manch gülden Ge-
wand.“ —
4. „Mein Vater, mein Vater, und
20 hörest du nicht,
was Erlenkönig mir leise verspricht?“ —
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
in dürren Blättern säuselt der Wind.“
5. „Willst, feiner Knabe, du mit mir
25 gehn?“</p> | <p>Meine Töchter sollen dich warten schön;
meine Töchter führen den nächtlichen
Reih'n
und wiegen und tanzen und singen dich
ein!“ —
6. „Mein Vater, mein Vater, und
siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort?“ —
„Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es
genau;
es scheinen die alten Weiden so grau.“ —
7. „Ich liebe dich, mich reizt deine
schöne Gestalt,
und bist du nicht willig, so brauch' ich
Gewalt!“ —
„Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er
mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan!“ —
8. Dem Vater grauset's, er reitet
geschwind;
er hält in Armen das ächzende Kind,
erreicht den Hof mit Müh' und Not,
in seinen Armen — das Kind —
war tot.</p> |
|---|---|

105. Wolfsg. v. Goethe.

200. Ich sah den Wald sich färben.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Ich sah den Wald sich färben,
die Luft war grau und stumm;
mir war betrübt zum Sterben,
30 und wußt' es kaum, warum.
2. Durchs Feld vom Herbstgestäude
hertrieb das dürre Laub;
da dacht' ich: Deine Freude
ward so des Windes Raub.
35 3. Dein Lenz, der blütenvolle,
bein reicher Sommer schwand;
an die gefrorne Scholle
bist du nun festgebannt.</p> | <p>4. Da plötzlich floß ein klares
Getöse in Lüften hoch;
ein Wandervogel war es,
der nach dem Süden zog.
5. Ach! wie der Schlag der Schwingen,
das Lied ins Ohr mir kam,
fühlt' ich's wie Trost mir dringen
zum Herzen wundersam.
6. Es mahnt aus heller Kehle
mich ja der flücht'ge Gast:
Vergiß, o Menschenseele,
nicht, daß du Flügel hast!</p> |
|--|---|

Emanuel v. Geibel.